„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25, drei Monate 75 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr, $2.50; 6 Monate $1.50.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", u. s. w.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25, für jede weitere Insertion 90c.

Zweiter Teil

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

Mittwoch, den 2. Juli 1930.

DER COURIER
The Organ of the German-speaking Settlers in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1855 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. Ehmann, Managing Director
— Advertising Rates upon Application. —

Hermann von Wißmann

Zu seinem 25. Todestag am 15. Juni 1930

Von Herbert Schmitt-Carlén

In Lauterberg am Harz (Deutschland) erhebt sich auf einem riesigen Granitfindling, überlebensgroß in Bronze gegossen, eine markante Soldatengestalt in der kleidsamen Uniform der alten Schutztruppe: Hermann von Wißmann. Der Name ist mit der Kolonialgeschichte des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus mit der Erschließung des Schwarzen Erdteils für immer verknüpft.

Wißmanns Leben — den erblichen Adel erhielt er 1889 — kann hier nur in Stichworten geschildert werden. Am 4. September 1853 zu Frankfurt an der Oder geboren, wurde er später Offizier, ging als junger Leutnant mit dem bekannten Afrikaforscher Dr. Pogge nach Loanda, durchquerte von dort aus in den Jahren 1880 bis 1883 als erster Weißer den Erdteil von West nach Ost und durchforschte in den folgenden beiden Jahren im belgischen Auftrage, aber unter deutscher Flagge — auf dieser hatte Wißmann bestanden — das Stromgebiet des Kassai, dieses größten Nebenflusses des Kongo, wobei er höchst wertvolle Aufschlüsse auf geographischem und ethnographischem Gebiete heimbrachte. Eine neue Forschungsreise ins Kongobecken führte zu einer zweiten Durchquerung des Schwarzen Erdteils. Von Bismarck dann zum

Reichskommissar für Ostafrika

ernannt, warf Wißmann mit einer von ihm aus Nichts geschaffenen Eingeborenentruppe den gefährlichen Araberaufstand unter Buschiri nieder, rottete den Sklavenhandel aus und verwaltete später als Gouverneur das inzwischen zur deutschen Kolonie gewordene Gebiet. Gesundheitsrücksichten nötigten ihn bereits nach einem Jahre zum Rücktritt. Wißmann machte dann noch ausgedehnte Reisen nach Indien, Sibirien und Südafrika und lebte schließlich zurückgezogen auf seinem steiermärkischen Gute Weißenbach, wo ein nicht ganz unverschuldeter Jagdunfall — er ging leichtsinnigerweise stets mit gestochener Büchse auf die Pirsch — am 15. Juni 1905 dem Leben des erst Zweiundfünfzigjährigen ein vorzeitiges Ende setzte.

Der so jäh Dahingeschiedene war als Forscher ebenso groß wie als Soldat und Verwaltungsbeamter; er hätte beides nicht sein können, wäre er nicht auch ein großer Mensch gewesen. Seine Verdienste auf wissenschaftlichem Gebiete sind oben bereits angedeutet, seine Reisen in den noch von keinem Weißen betretenen Gebieten Aequatorialafrikas trugen wesentlich zur Erschließung des Erdteils bei. Forschungsdrang und Wißbegierde bildeten hier die beiden Triebfedern seines Handelns, die dem kühnen Forscher zu ungeahnten Erfolgen verhalfen.

Zum großen Soldaten machte Wißmann vor allem seine nie ermüdliche Tatkraft; die ihn vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken ließ.

Er war der geborene Herrscher,

der seine schwarzen Soldaten ausgezeichnet zu behandeln verstand. In hervorragender Weise wußte er sich den Erfordernissen der Kriegführung unter ungewohnten Verhältnissen anzupassen; taktisches Geschick und strategischer Weitblick halfen ihm stets auch gegenüber einem stärkeren Gegner zum Siege, zumal seine Besonnenheit, gepaart mit höchster Beweglichkeit des Geistes und einem scharfen Verstand, ihn auch in kritischer Lage stets das Richtige treffen ließ. So warf er mit lächerlich geringen Mitteln den gefährlichen Araberaufstand nieder und legte in seiner Tätigkeit als Reichskommissar und darauf als Gouverneur die Grundlagen zu dem späteren glänzenden Aufschwung des Schutzgebietes. Wie kein anderer vor oder nach ihm verband Wißmann die Tugenden des praktischen Soldaten und Truppenführers mit denen des afrikanischen Diplomaten und kolonialen Verwaltungsbeamten. Von ihm stammt der Grundsatz der „negererhaltenden Politik", die in den deutschen Kolonien auch — im Gegensatz zu jener vieler anderer Kolonialvölker — so über alles Erwarten erfreuliche Erfolge gezeitigt hat.

Als Mensch

war Wißmann liebenswürdig, ja bescheiden, dabei aber doch dort, wo es sein mußte, energisch und fest durchgreifend. Auch den Gegner behandelte er nie hart, wenn auch gegebenenfalls streng, und von seinen Soldaten wurde er geradezu vergöttert. Die Ehrlichkeit und Geradheit seines Charakters sowie seine Herzensgüte mußten ja auch alle, vor allem die einfachen Naturkinder, mit denen er in Berührung kam, für ihn einnehmen.

Durch seine ganze Tätigkeit als Forschungsreisender wie später im Dienste des Reiches bildet Hermann von Wißmann einen lebenden Beweis für die Verlogenheit der Behauptungen unserer Gegner aus dem letzten Kriege, daß wir Deutschen die Eingeborenen nicht zu behandeln und für ihr Wohl zu sorgen verstehen. Wenn wir jetzt den Kampf gegen die Koloniallüge führen — hoffentlich bald zum glücklichen Ende —, so können wir uns dabei in jeder Beziehung kein besseres Vorbild vor Augen halten als Hermann von Wißmann, den „großen Afrikaner".

Zwei Weizenernten in einem Jahr

Ottawa. — Der canadischen Versuchsfarm ist es hier gelungen, sich, was Pflanzenwachstum angeht, unabhängig von den Jahreszeiten zu machen. In den Gewächshäusern der Farm wird gegenwärtig eine zweite Jahresernte von Weizen produziert, die unter elektrischer Beleuchtung heranwächst und reift. Dadurch wird ein Zusammenhang der Versuche und Forschung erzielt, die die Entwicklung neuer Pflanzensorten, zumal des Weizens, in vier bis fünf Jahren möglich macht, wo früher das Doppelte an Zeit erforderlich war. Der berühmte Marquisweizen, ferner die Sorten Reward und Garnet sind zum Teil noch unter dem alten System herangezüchet worden.

Interessantes Allerlei

Oesterreichs neuer Handelsminister

Friedrich Schuster, der frühere Generaldirektor der Witkowitzschen Eisen- und Stahlwerke, wurde zum österreichischen Handels- und Verkehrsminister ernannt. Er tritt an die Stelle von Michael Heinisch, welcher vor einigen Tagen das Amt niederlegte, weil er dem soeben vereinbarten österreichisch-ungarischen Handelsvertrag seine Zustimmung nicht zu geben vermochte.

1000-Jahrfeier in Montabaur

Die lieblich am Westerwald gelegene Stadt Montabaur, nicht weit von Limburg/Lahn, feierte in den Tagen vom 21.,22. und 23. Juni ihr 1000jähriges Bestehen. Ueber der Stadt erhebt sich die Montabaurer Höhe. Sehenswert ist die alte kurtrierische Burg mit ihrem imposanten Bergfried. Der eigenartige Name stammt aus dem Jahre 1221, als Erzbischof Dietrich II. von Trier nach seiner Rückkehr von einer Palästinareise Berg und Stadt „Mons tabor" nannte, wie der Berg der Verklärung Christi in Galiläa früher hieß. Das Festprogramm sah neben Festgeläute, Böllerschießen, Festakt u.i.w., den Abflug von 5000 Brieftauben und die Aufführung eines Freilichtspieles „Montabaur in Glück und Ehr', Tausend Jahr und mehr!"; bei dem 200 Personen mitwirkten, vor. Außerdem bewegte sich ein historischer Festzug durch die Straßen der altertümlichen Stadt, die abends zusammen mit dem Schloß illuminiert wurden.

Deutsche Auszeichnung eines dänischen Gelehrten

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft hat die Max Planck-Medaille, deren erster Empfänger im vorigen Jahre Professor Albert Einstein war, diesmal an den dänischen Gelehrten Professor Nils Bohr von Kopenhagen verliehen. Professor Dr. Max Planck, der hervorragende Physiker, überreichte die Auszeichnung persönlich Professor Bohr, der bereits den Nobelpreis für seine Berechnungen der Umlaufsgeschwindigkeit der Elektronen, gestützt auf Plancks Quanten-Theorie, erhalten hat.

Verbot reichsdeutscher Verträge in Böhmen

Die Landesbehörde Böhmens hat, veranlaßt durch eine von einem Teil der tschechischen Presse eingeleitete Hetze, Vorträge des Kapitäns Kircheiß, des Atlantikfliegers Hauptmann Köhl und des Generals von Lettow-Vorbeck zum Teil verboten und zum Teil die Abhaltung der bereits bewilligten Vorträge nur unter Bedingungen gestattet, die praktisch einem Verbot gleichkommen. Dieses Verbot erfolgte, nachdem die reichsdeutschen Redner bereits in verschiedenen Volksbildungsvereinen und in Ortsgruppen des Bundes der Deutschen in Böhmen Vorträge gehalten hatten. Abg. Kallina und andere Abgeordnete der Deutschen Nationalpartei haben daher an den Prager Innenminister eine Interpellation gerichtet und ihn gefragt, ob er bereit sei, die Landesbehörde zu beauftragen, die Veranstaltung von Vorträgen der genannten reichsdeutschen Redner wieder in früherem Umfange zu bewilligen.

Elektrizität aus dem Golfstrom?

Wenn es die Witterungsverhältnisse gestatten, wird der französische Forscher Professor Georges Claude einen Apparat zur Nutzbarmachung des Golfstroms für eine Kraftanlage, die Elektrizität erzeugen soll, jetzt erstmalig erproben, wie aus Matanzas auf der Insel Kuba gemeldet wird. Er hat die lange Röhre fertig aus der Golfstrommasse in den luftleeren Raum gepumpt werden soll, in dem es zu sieden und Dampf herzugeben beginnen wird.

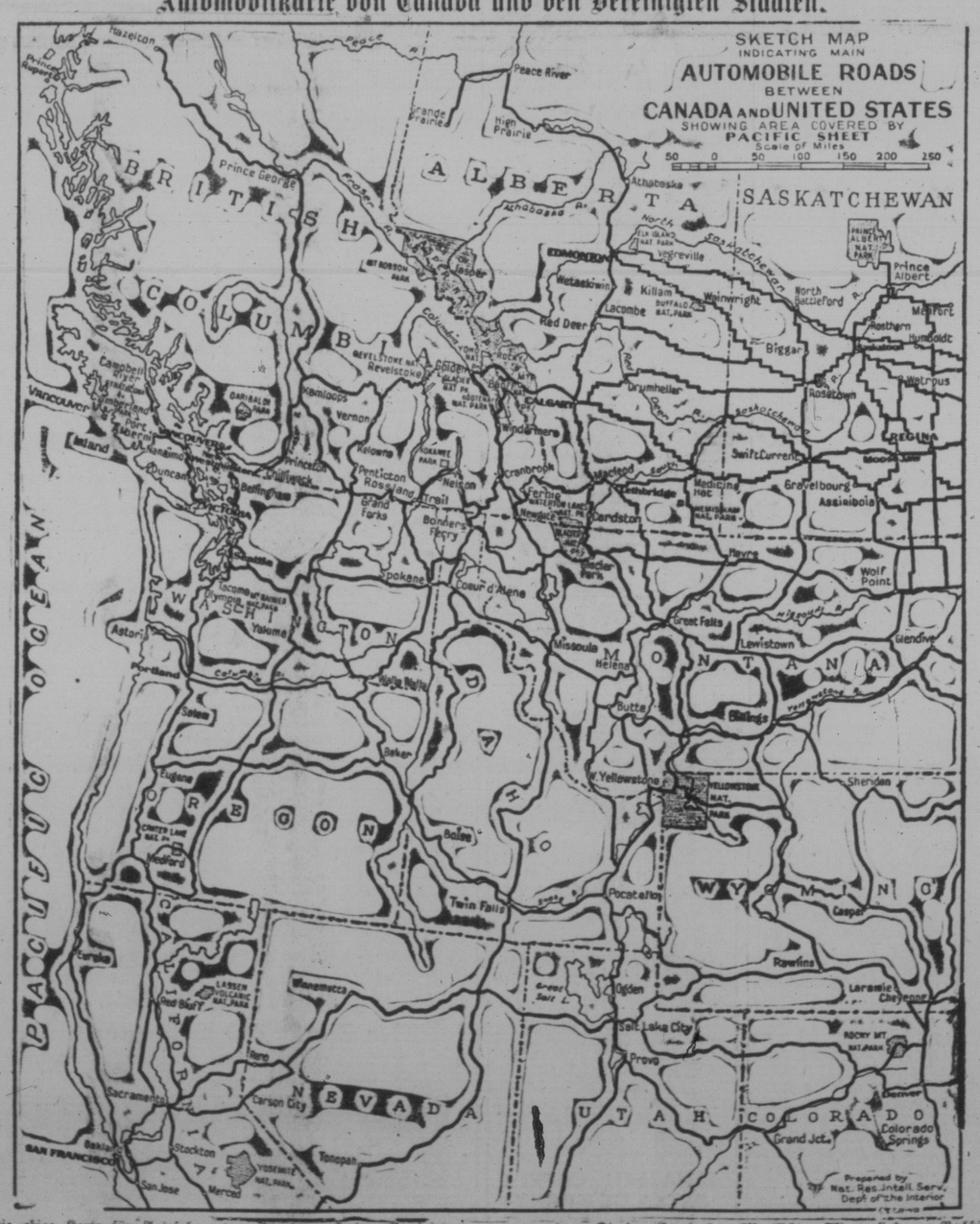
Die Röhre, die 5400 Fuß weit in den Golfstrom hineinragen wird, ist bereits auf Räder gelegt, um sie zum Meeresstrand rollen zu können, wo ihre Hineinschiebung in den Golfstrom mit Hilfe von großen mit komprimierter Luft gefüllten Behältern bewerkstelligt werden wird. Binnen vierzehn Tagen wird sich dann, wie der Erfinder erklärt, entscheiden, ob die Erfindung sich bewähren wird oder nicht.

Luftschiff „R-101" beschädigt

Während das große britische Luftschiff „R-101" in Cardington, Eng., an seinem Ankermast festgemacht wurde, um die umgebauten Motoren zu erproben, wurde eine Beschädigung der äußeren Hülle bemerkt. Ein loses Stück der Hülle flatterte im Winde hin und her, jedoch erklärten die Luftbehörden, der Schaden sei ganz geringfügig und verursache keine Sorge.

Im Laufe der Woche wird das Luftschiff Probeflüge unternehmen.

Automobilkarte von Canada und den Vereinigten Staaten.



Die obige Karte für Autofahrer von Canada nach den Vereinigten Staaten oder umgekehrt zeigt den westlichsten Teil des Kontinents. Weitere Karten dieser Art werden erscheinen. Unsere Leser, die sich dafür interessieren, **mögen diese Karten ausschneiden** und aufheben, um sie zu gegebener Zeit zu verwenden. Die im „Courier" veröffentlichten Skizzen sind nur Nachbildungen von großen Autostraßen-Karten, welche erhältlich sind, wenn man schreibt an: Natural Resources Intelligence Service of the Department of the Interior, Ottawa.

Denkt an die Nordmark!

Zur Erinnerung an die deutsch-dänische Grenzregulierung, 15. Juni 1920

Von Dr. Klaus Spitta

In Dänemark rüstet sich die gesamte nationaldenkende Bevölkerung den bevorstehenden Tag der Festsetzung der deutsch-dänischen Grenze feierlich zu begehen. Im Deutschen Reiche sind dagegen die Blicke westwärts, nach dem Rhein gerichtet, und außerdem besteht für uns keine Veranlassung, in den Jubel der von der deutschen Herrschaft „befreiten" Jütländer einzustimmen. Wir haben im Norden zu viel verloren und können nur in ernster Trauer jener ungerechten Grenzregulierung der aus Engländern, Franzosen, Schweden und Norwegern zusammengesetzten „Internationalen Kommission" gedenken, die 50,000 unserer Landsleute gegen ihren Willen vom Mutterlande trennte und insbesondere die Provinz Schleswig-Holstein des fünften Teils ihres Gebietes (4000 Quadratkilometer von 19,000) sowie des zehnten Teils ihrer Bewohner (160,000 von 1,6 Millionen) beraubte.

Groß und herzlich war immerhin der Jubel, als am 16. Juni 1920 nach einer Zeit erbittert geführter Abstimmungskämpfe

die ersten deutschen Truppen

wieder mit klingendem Spiel durch die Straßen des festlich geschmückten treudeutschen Flensburg zogen. War doch der Kampf um die sogenannte zweite Zone im wesentlichen ein solcher um den Besitz dieser einst so blühenden Stadt gewesen, die als Sitz der Interalliierten Kommission einen Sammelpunkt eifrigster dänischer Annektionspropaganda bildete. Der starke deutsche Charakter Flensburgs offenbarte sich deutlich in dem Abstimmungsergebnis vom 14. März 1920. 27,081 Flensburger (66 Prozent) stimmten für Deutschland und nur 8944 für Dänemark. Insgesamt stimmten damals 80 Prozent der zweiten Zone für Deutschland und 20 Prozent für Dänemark.

Auch der Plan einer Internationalisierung Flensburgs wurde eine Zeitlang von dänischer Seite eifrig gefördert. Nur infolge der inzwischen eingetretenen Spaltung der Internationalen Kommission — das schwedische und englische Mitglied vertraten den Standpunkt, die zweite Zone müsse Deutschland restlos zurückgegeben werden, während Frankreich und Norwegen vier Gemeinden dieser Zone zu Dänemark schlagen wollten — sah sich die Pariser Botschafterkonferenz am 28. Mai 1920 veranlaßt, die gesamte zweite Zone Deutschland zuzusprechen.

So blieb zwar Flensburg deutsch, verlor jedoch durch die Abtretung Nordschleswigs sein gesamtes Hinterland. Ueber die Notlage der gesamten schleswig-holsteinischen Landwirtschaft ist in den letzten Jahren viel geschrieben und geredet worden, ohne daß bisher ernstlich der Versuch unternommen worden wäre, ein Sanierungsprogramm durchzuführen. Sie hat ihren treffendsten Ausdruck in der geradezu beängstigend wirkenden,

ständig anwachsenden Zahl der jährlichen Zwangsversteigerungen

gefunden. Die versteigerte Fläche vergrößerte sich im Zeitraum von sechs Jahren von 8 Hektar (1924) auf 2063 Hektar (1928/29). Das sind Zahlen, die sehr zu denken geben und deren ungenügende Berücksichtigung seitens des Reiches wiederholt Teile der nordmärkischen Bevölkerung zu Verzweiflungsakten wirtschaftlicher und politischer Selbsthilfe getrieben hat.

Artikel 109 der Friedensbedingungen vom 7. Mai 1919 sah ursprünglich eine dreizonige Abstimmung vor, wobei die überwiegend dänisch gesinnte Bevölkerung der nördlichen Zone en bloc abstimmen sollte, die gemischtsprachige mittelschleswigsche sowie die reindeutsche südschleswigsche Bevölkerung der anderen beiden Zonen mußten dagegen gemeindeweise abstimmen, eine unbillige Härte der Entente gegenüber Deutschland. Selbst Dänemark protestierte auf Grund des „Selbstbestimmungsrechts des dänischen Gesamtvolkes gegen unerwünschten Gebietszuschlag" gegen die geplante Abstimmung einer dritten, reindeutschen Zone, so daß in der endgültigen Fassung des Friedensvertrages die Abstimmung auf zwei Zonen beschränkt werden mußte. Gemäß dem Abstimmungsergebnis der ersten Zone

fiel diese an Dänemark,

wobei zu berücksichtigen ist, daß auf Grund des en bloc-Prinzips der Internationalen Kommission, deren Vorsitz damals André Tardieu innehatte, selbst Gebiete mit deutschen Mehrheiten nur deshalb majorisiert wurden, weil die erste Zone nach Süden ungerechterweise entsprechend abgegrenzt worden war.

Die gegenwärtige Lage der deutsch-dänischen Beziehungen der letzten Jahre verglichen mit der deutscher Minderheiten in anderen Ländern ist als relativ befriedigend zu bezeichnen. Das kann und darf uns jedoch nicht dazu veranlassen, das uns vor zehn Jahren zugefügte Unrecht stillschweigend hinzunehmen. Hoffen wir auf den Tag, der uns Deutschen eine gerechtere deutsch-dänische Grenzregulierung beschert als der verhängnisvolle 15. Juni 1920!

Steiermark, das südliche Grenzland

Steiermark, von dem im Auslande meist nur das Oberland mit seinen prachtvollen Hochgebirgen, Alpenseen, internationalen Sommerfrischen und Wintersportplätzen bekannt ist, ist nicht nur Alpenland im eigentlichen Sinne, sondern in dem südlich von Graz gelegenen Teile auch ein Land, in dem sich mit der Schönheit der Berge und Hochwälder auch der Zauber südlicher Landschaft verbindet. Es ist dies ein Gebiet, welches sich in der fruchtbaren Murebene in lieblichen Seitentälern der Ost- und Weststeiermark und in dem ganz eigenartigen, reizvollen steirischen Rebenland bis an die Grenze gegen Jugoslavien erstreckt. An eine Grenze, welche heute Sprachgrenze ist, die aber vor dem Kriege zwischen der rein deutschen Bevölkerung der jetzigen Untersteiermark und der deutschen Bevölkerung in den Städten der durch den Friedensvertrag abgetretenen eigentlichen Südsteiermark nicht bestanden hat.

Graz selbst, die Landeshauptstadt der Steiermark liegt sozusagen an der Schwelle zwischen Norden und Süden. Auf der einen Seite wird es umkränzt von den mittelsteirischen Alpen, deren Hochwälder ihre erquickende Luft in die Stadt senden, auf der anderen Seite flußabwärts öffnet sich die Ebene weit, um die Wärme des Südens zu empfangen. Die Stadt selbst atmet eine ganz bezaubernde Verwobenheit von rauschenden Nadelwäldern, fernher grüßenden Bergen, wunderbaren riesigen Parkanlagen mit dem Pulsschlag rascher Arbeit und modernen Verkehrs; und über all dem wochen- und monatelang ein südlich blauer Himmel von dem helleres Licht als im Norden und Wärme bis in die Herzen der Bewohner herabstrahlt und diesen als Freude an frohem Lebensgenuß, als schöpferisch und empfangende Hingabe die schönen grüßenden Bergen, wunderbaren Künste, vor allem an die Musik, wieder entströmt.

Es ist einer der eigenartigsten Reize der Steiermark, vom steirischen Oberlande aus dem gewaltigen Hochgebirge mit den wunderbaren Seen in das steirische Unterland mit seinem eben beschriebenen ganz andersartigen Charakter zu kommen. Gar mancher, der dies getan, ist, von der Schönheit und den besonders glücklichen Lebensmöglichkeiten in Graz und dem steirischen Unterlande gefesselt, für immer hier geblieben. Die Zahl derer, die aus dem deutschen Reiche und aus den deutschen Sudetenländern sich hier ansiedeln, wird von Jahr zu Jahr größer, eine Tatsache, welche auch v. Standpunkt der Nationalpolitik und der inneren Kolonisation Beachtung verdient.

Gemeinschaftsdienst Hapag-Lloyd nach Ostasien

Hapag und Lloyd haben nunmehr auch ihre Dienste nach Ostasien zu einem Gemeinschaftsdienst vereinigt, der bereits am 10. Juni mit der Ausreise des Dampfers „Anhalt" des Norddeutschen Lloyd eröffnet worden ist. Ausgangshäfen sind der Reihe nach Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam und Genua. In den einzelnen Häfen sind gemeinsame Ladeplätze festgelegt worden.